

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Verordnung, die Einschärfung der für das Maaß- und Gewichtswesen bestehenden Vorschriften und die Bestrafung von Zuwiderhandlungen betreffend.

Obgleich die Maaß- und Gewichtsordnung des deutschen Reichs bereits seit dem 1. Januar 1872 vollständig in Kraft getreten, ist doch mehrfach wahrzunehmen gewesen, daß den Vorschriften derselben nicht allenthalben gehörig nachgegangen wird. Insbesondere werden noch öfter Waaren nach altem, dem angezogenen Gesetz nicht entsprechendem Maaß und Gewicht angeboten oder gesucht, und läßt sich hiernach annehmen, daß auch beim Verkaufe dieser Waaren noch unzulässige Meß- und Wäge-Instrumente angewendet werden.

Das Ministerium des Innern sieht sich hierdurch veranlaßt, auf die Vorschrift in Artikel 10 der Maaß- und Gewichtsordnung, nach welcher zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehr nur in Gemäßheit dieses Gesetzes gehörig gestempelte Maaße, Gewichte und Waagen angewendet werden dürfen, sowie auf die Bestimmung in § 369 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich, welche Gewerbetreibende, bei denen ein zum Gebrauche in ihrem Gewerbe geeignetes, mit dem Stempel eines Eichungsamtes nicht versehenes Maaß oder Gewicht, oder eine unrichtige Waage vorgefunden wird, oder welche sich einer anderen Verletzung der Vorschriften über die Maaß- und Gewichts-Polizei schuldig machen, mit Geldstrafe bis zu 30 Thlr. oder mit Haft bis zu vier Wochen bedroht, hierdurch nochmals hinzuweisen.

Alle Wohlthatenpolizeibehörden aber werden angewiesen, über die genaue Beobachtung der für das Maaß- und Gewichtswesen geltenden Bestimmungen pflichtmäßig Obacht zu führen und Zuwiderhandlungen zur gefehmähigen Ahndung zu bringen.

Dresden, am 31. Juli 1874.

Ministerium des Innern.
v. Rostiz-Wallwitz.

Fromm.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt nach der ausgesprochenen Hoffnung, daß der Fürst Reichskanzler Mitte der nächsten Woche zu kurzem Aufenthalt hierher kommen werde und nach der Klage, daß es in Kissingen vielfach an dem Verständniß für die durch den Gesundheitszustand des Reichskanzlers gebotene Rücksicht gefehlt habe, nachfolgende, hoffentlich deutliche Mahnung hinzu: Es ist zu hoffen, daß die patriotische Bevölkerung der Hauptstadt die Gefühle der Theilnahme und Verehrung durch schonende Zurückhaltung bethätigen und alle geräuschvollen Kundgebungen vermeiden wird, die den günstigen Erfolg der Kur in Frage stellen könnten.

— Eine beträchtliche Anzahl falscher preuß. Kassenanweisungen zu 5 Thaler von der bekannten blaugrüneren Sorte vom Jahr 1856 sollen im Umlauf sein.

Posen. Die Zahl der bis jetzt ausgewiesenen Geistlichen beträgt in der Provinz Posen acht, die Zahl der gesperrten Geistlichen etwa fünfzig. — Im hiesigen Kloster der Karmeliterinnen wurde am 7. d. M. in Folge einer Mittheilung einer auswärtigen Zeitung, nach welcher dort ein Mädchen aus den hiesigen Mittelständen mit Gewalt zurückgehalten werden sollte, eine eingehende polizeiliche Revision durch den Polizeiaffessor Kiewitz unter Assistenz des Kriminalkommissarius Kaschlaw und des Polizeikommissarius Schitorra abgehalten. Da die strenge Ordensregel der Karmeliterinnen den Eintritt von Männern in ihre Klöster nicht gestattet, so wurde auf Bitte der Oberin, ehemaligen Gräfin Bielhorsta, der Prälat Granke zu der Revision mit hinzugezogen. Zunächst mußten sämtliche im Kloster anwesende Schwestern erscheinen, und wurden um ihre Namen, Herkunft und sonstigen Verhältnisse befragt. Sie sträubten sich Anfangs zwar, den Schleier emporzuheben und ihr Gesicht zu zeigen; doch waren sie gern dazu bereit, als ihnen erklärt wurde, daß dies im Interesse der Untersuchung notwendig sei. Die Oberin des Klosters, Maria Agnes a Jesu, ehemalige Gräfin Bielhorsta, 38 Jahre alt, ist aus Polen gebürtig und im südlichen Frankreich unter die Karmeliterinnen getreten. Unter ihr befinden sich im Kloster 15 Chor-schwestern, sämtlich adlige Damen, zum größten Theil aus Belgien, 1 Novize: Prinzessin Czartorhaska, 3 dienende Schwestern und 1 Hospitalitin, die Mutter der Oberin. Die Schwestern gehen in Sandalen und tragen ein härenes Gewand. Unter ihnen sind einige im Alter von kaum 24 Jahren; wenige von ihnen sprechen deutsch, die meisten französisch. Auf

Verfragen, ob sie aus dem Kloster treten wollten, erklärten sie, daß sie bis zum Tode dort zu bleiben gedächten; auch verneinten sie sämtlich die Frage, ob außer den anwesenden Schwestern noch ein weibliches Wesen sich im Kloster befände. Alsdann wurden, während sämtliche Schwestern in dem Gemache blieben, in welchem die Vorstellung stattgefunden, unter Führung der Oberin und unter Begleitung des Prälaten Granke sämtliche Räume im Kloster aufs Genaueste durchsucht, jedoch kein menschliches Wesen gefunden. Die Revision dauerte sieben Stunden und erreichte erst Abends ihr Ende.

Gotha. Der Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen hat in Berücksichtigung dessen, daß Lehrerinnen und Erzieherinnen meist ein hilfloses Alter bevorsteht, den Entschluß gefaßt, ein Feier-Abend-Haus für Lehrerinnen und Erzieherinnen zu gründen. Frau Staatsminister Falk zu Berlin hat diesem Projekte ihre fördernde Mitwirkung zugesagt; auch sind die einleitenden Schritte zur Erwerbung von Corporationen bereits geschehen. Der Verein wendet sich an das große Publikum mit der Bitte: seine Zwecke mit Rath und That zu fördern. Mit 20,000 Thlrn. hofft man ein solches Haus herstellen zu können. Die Anwartschaft auf eine Versorgung durch den Verein wird durch Zahlung eines Jahresbeitrags von 2 Thlrn. erworben.

Aus Thüringen. Die Einweihung des Lutherhauses am Schönberg bei Sonneberg, der Spielwaarenstadt des thüringer Waldes, ist am 2. August vor sich gegangen. Der Festplatz zeigte einen Dorfmarkt mit Jahrmart aus der Zeit der Reformation. Da wurde gezecht, gegessen, Spielwaaren feilgeboten, ein Quacksalber, eine ver-schlechte Auflage des Theophrastus Bombastus Paracelsus ab Sohrn-heim oder auch der Doktor Eisenbarth führte graufige Operationen aus, die Kellnerinnen, schmucke thüringer Mädchen, bedienten die Gäste in der Tracht jener Zeit, welche auch von den anderen Mitwirkenden getragen wurde. Vor dem Wirthshause hatte der Ablassträger Tegel mit einer Schaar von Bettelmönchen seinen Kasten aufgestellt und verkaufte Ablas-zettel, dabei in deutscher und lateinischer Predigt dem Volke von der päpstlichen Bulle Leo X. erzählend. Da sprengt plötzlich ein Reiter her-an und meldet daß der Augustiner Dr. Martin Luther aus Wittenberg komme. Gleich darauf erschien der Reformator auf einem mit grünen Reisern geschmückten Leiterwagen, begleitet von Lausknächten und einem Hänflein Reiter. Tegel, der Ablassträger bramabasiert, daß er sich vor Luther nicht fürchte; er ergreift aber bald mit seinen Bettelmönchen das Hasenpanier, verfolgt unter allgemeinem Gelächter von Reisigen und Lausknächten. Nun tritt Luther auf und hält eine kräftige Ansprache

an das Volk. Darauf folgten allerlei Ergötzlichkeiten, Armbrustschießen, Zehgelage der Lanzknechte, Caroussel mit Ringelstechen und Aehnliches. Das Ganze schloß mit einem Festspiel auf der Bühne der Turnhalle.

München. Der Stiftsprobst Dr. v. Döllinger hat im Namen des Comité's zur Beförderung kirchlicher Unionsbestrebungen folgende Ankündigung erlassen: „Am 14. September und den nachfolgenden Tagen wird in Bonn eine Conferenz von Männern abgehalten werden, welche verschiedenen Kirchenkonfessionen angehörig, in der Sehnsucht und Hoffnung auf eine künftige große Einigung gläubiger Christen sich begegnen. Als Grundlage und Maßstab des Erreichbaren und zu Erstrebbenden sind die Bekenntnisformeln der ersten kirchlichen Jahrhunderte und diejenigen Lehren und Institutionen zu betrachten, welche in der allgemeinen Kirche des Ostens wie des Westens vor den großen Trennungen als wesentlich und unentbehrlich gegolten haben. Das Ziel, welches zunächst erstrebt und mittels der Conferenz gefördert werden soll, ist nicht eine absorptive Union oder völlige Verschmelzung der verschiedenen Kirchenkörper, sondern die Herstellung einer kirchlichen Gemeinschaft auf Grund der „unitas in necessariis.“ mit Schonung und Beibehaltung der nicht zur Substanz des altkirchlichen Bekenntnisses gehörigen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Kirchen.“

München, 10. Aug. Das zweite deutsche Sängerefest hat unter strömendem Gewitterregen seinen Anfang genommen. Die Betheiligung ist eine überaus zahlreiche, auch aus Hermannstadt (Siebenbürgen) und Buda-Pesth, ja sogar aus New-York sind Teilnehmer eingetroffen. Dem Telegramm gemäß fand am Sonnabend auf den verschiedenen Bahnhöfen der feierliche Empfang der auswärtigen Sänger statt; leider beeinträchtigte das abscheuliche Regenwetter die festlichen Vorbereitungen einigermaßen. Am Sonntag früh vereinigte der Fahnenmarsch, der sich vom Rathhause nach dem Glaspalaste bewegte, gegen 300 Fahnen und Banner der verschiedenen Sängervereine. Zu dem darauf folgenden Concerte hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, und schätzte man die Zahl der Anwesenden auf über 20,000. Wegen des anhaltend schlechten Wetters mußte der angesagte Festzug nach der Theresienwiese unterblieben, und ist derselbe bis auf Weiteres verschoben worden. Dagegen fand am Abend die beabsichtigte Ovation für König Ludwig II. statt; es wurde u. A. die Nationalhymne dabei abgesungen.

Oesterreich.

Wien. Der Entwurf einer Gewerbeordnung ist bereits ausgearbeitet und wird demnächst den Handels- und Gewerbekammern zur Begutachtung zugesendet werden. Dieser Entwurf wird bereits in der nächsten Session des Reichsrathes zur Behandlung kommen. In dem Entwurf ist auch einem der Wünsche der Arbeiter, welche in dem bekannten Memorandum enthalten waren, Rechnung getragen. Es ist nämlich im Prinzip die Aufhebung aller Zwangsverhältnisse, Zünfte u. s. w. und der Grundsatz der freien Vereinigung der Arbeitnehmer in dem Entwurfe ausgesprochen. Gleichzeitig soll an die Handelskammern die Aufforderung ergehen, sich über die Bildung von Arbeiterkammern zu äußern. Die Arbeiter verlangen nämlich eine, den Handelskammern ähnliche Institution zur Vertretung ihrer Interessen. Diese Arbeiterkammern sollten ferner ebenfalls Vertreter in den Reichsrath senden. Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat sich günstig über diese Idee ausgesprochen, doch kam der Gegenstand in der letzten Session nicht zur Verhandlung. Man hofft, daß die Handelskammern nicht eungerzig und kleinlich bei Beurtheilung dieses Vorschlags, welcher nicht wenig zu einer friedlichen Lösung der Arbeiterfrage beitragen würde, verfahren werden.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Die Morgenblätter melden die Flucht Bazaines von der Insel Sainte Marguerite in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Wie es heißt, verließ er das Fort mittelst Leiter und Stricken und gewann ein italienisches Schiff. Dunkelste Nacht, Unwetter und Sturm unterstützten die Flucht. — Ein anderes Telegramm lautet: Der frühere Adjutant Bazaines, Namens Bilette, welcher die Gefangenschaft des Marschalls auf Marguerite freiwillig theilte, ist gestern in Marseille verhaftet worden. Es heißt, daß Bazaine sich mit Frau und Kindern auf der Barke flüchtete, womit Letztere ihn am Sonntage besuchten. Die Richtung der Flucht ist unbekannt.

— Selbst die fremden Kunststreichergesellschaften in Frankreich geraten in den Verdacht, preussische Spionirerei zu treiben. Die „Patrie“ macht folgende kostbare Entdeckung: In der Nähe von Nantes gab unlängst eine solche Gesellschaft Vorstellungen. Sie fiel dadurch auf, daß sie die von ihr bestellten Bougelieferungen mit unerhörter Pünktlichkeit bezahlte. Franzosen befinden sich unter diesen equestriischen Künstlern nicht; freilich auch keine Deutsche; es sind lauter Engländer und Amerikaner. Aber sie führt auch ein Musikchors mit sich und dieser ist aus lauter Deutschen zusammengesetzt. Schon das war verdächtig, aber noch verdächtiger war die militärische Haltung der Herren vom Orchester. Da hat sich denn richtig ergeben, daß sie sämmtlich —

deutsche Offiziere sind. Natürlich können diese bei der Uebernahme ihrer orchesterlichen Funktionen nur einen Zweck gehabt haben und dieser eine Zweck kann wieder nur die Spionage sein. Die „Patrie“ hat es denn auch richtig herausgebracht, daß sie in ihren musikalischen Freistunden Frankreich topographisch aufnehmen und in fortwährender Verbindung mit Moltke stehen: Das Blatt knüpft daran allen Ernstes den Wunsch, die Regierung möge erwägen, ob es nicht an der Zeit sei, allen fremden Gauklerbanden den Eintritt in Frankreich zu verbieten.

Sächsische Nachrichten.

— Eine pikante Scene mit merkwürdigem Ausgang spielte sich Montag Abend 11 Uhr auf dem Leipziger Bahnhofe zu Dresden ab. Vier Herren — zwei höhere Militärs und zwei feingekleidete Civilisten — kamen aus der Stadt vorgefahren und betraten die Restaurationslocalität und nach Verabschiedung des einen uniformirten Herrn ging einer der Civilisten an das Buffet, welches indeß nicht nach seinen Anforderungen ihm ausgestattet schien. Der Herr nahm nun höchst naiv auf dem Buffet Platz und gab ziemlich laut diverse Weisungen. Zuerst der Kellner, dann der Wirth selbst verboten sich die Placirung des malcontenten Herrn — dessen Gefährten sich jetzt und im Verlauf ruhig verhielten — auf dem Buffet, wo er mit herabbaumelnden Beinen sitzen blieb. Als der Herr Wirth, ganz seiner Pflicht gemäß, den seltsamen Gast nun endgültig vom Buffet herab verwies, applicirte dieser dem Wirth eine Ohrfeige. Aber nicht nur replicirte dieser den Schlag, sondern der wahrscheinlich etwas angeheiterte Fremde wurde von dem versammelten Reizepublikum auch mit Stöcken bedroht, bei welcher Aktion das Publikum entschieden gegen den Verlezer des hergebrachten Anstandes Partei nahm. Man mußte schließlich Polizei requiriren und dieser gegenüber hat sich der fremde Gast freilich legitimirt: Es war Se. Durchlaucht der Erbgroßherzog von D... burg welcher gegenwärtig als Student die Universität Leipzig besucht. Das Weitere zu denken, steht Jedermann frei.

— Man schreibt den „Dr. Nachr.“ aus Kamenz, den 9. August: Aus einer betreffenden Notiz in Ihrer geschätzten Sonntags-Nummer ersehen wir mit großem Erstaunen, daß das „Leipziger Tageblatt“ sich in Bezug auf unsere Fahnen-Weihe am 7. Juni d. J. eine maßlose Verleumdung erlaubt hat. Wie Tausende von Zeugen bestätigen können, galt, nach dem Wehen und Hoch auf Se. Majestät den König Albert von Sachsen, das erste Hoch mit Wehen der geweihten und geschmückten Fahne, durch den Unterzeichneten ausgebracht: „Se. Maj. dem allverehrten Kaiser Wilhelm von Deutschland und dem durch ihn geeinigten deutschen Reiche.“ Auch ein Begrüßungs-Telegramm ging während des Actus an Allerhöchstdenckselben ab; dasselbe erhielt jedoch keine Antwort. Sie wollen freundlichst der Wahrheit die Ehre und Obigem geeignete Notiz in Ihrem werthen Blatte geben. Hochachtungsvoll der „Militärverein zu Kamenz“ durch Otto Krausche! — Wir freuen uns durch diese Burechtweisung diese neueste Tendenz-Lüge des nationalliberalen „Leipziger Tageblattes“ aufdecken zu können. (Das „Leipziger Tageblatt“ hatte nämlich behauptet, daß bei der Fahnenweihe im besagten Orte das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm als obersten Kriegsherrn des deutschen Heeres unterlassen worden wäre.)

Reichenbach, 9. August. Sonntag Vormittag 11 Uhr zogen die zur Feier der Einweihung der Militärvereinsfahne nach Reichenbach gekommenen zahlreichen Vereine, worunter man namentlich den Kriegerverein von Hof mit seiner prächtigen Fahne bemerkte, und die Vereine von Lengsfeld, Oberhohndorf, Zwickau etc. vertreten waren, mit der Feuerwehr und dem uniformirten Schützen-corps von Reichenbach an der Spitze vom Marktplatz aus unter klingendem Spiele nach dem Bahnhofe, um daselbst die Ankunft des Kaiser Wilhelm zu erwarten. Der Reichenbacher Militärverein nahm auf dem Perron vor dem Bahnhofe Stellung, während die übrigen Vereine längs des Perrons Front machten. 12 Uhr, zur bestimmten Zeit, gewahrte man das Herrannahen des kaiserlichen Extrazuges. Unter dem Präsesiren der Schützengilde und der von den Musikchören intonirten „Wacht am Rhein“, sowie unter dem stürmischen Hochrufen des äußerst zahlreich erschienenen Publikums fuhr der Zug im Bahnhofe ein. Nachdem Stadtrath Dr. Höfer Se. Maj. im Namen der Stadt begrüßt, wendete sich der Vorstand des Militärvereins „Kameradschaft“ an den Kaiser mit folgenden kurzen Worten: „Die hier anwesenden Krieger und Kriegervereine danken Ew. Maj. für die hohe Gnade, Höchstdieselben hier erfurchtvoll begrüßen zu dürfen.“ Der Kaiser dankte und wünschte die neue Fahne zu sehen, worauf dieselbe entfaltet wurde. Se. Maj. betrachtete dieselbe mit dem größten Interesse und lenkte dabei vorzüglich sein Augenmerk auf das Motto: „Erene dem Könige“, indem Höchderselbe an den Geber der Fahne, Herrn Bezirksvorsteher Schürer aus Freiberg die Mahnung richtete, ja an der Erene zu seinem jungen sächsischen Könige für alle Zeiten festzuhalten. Se. Majestät der Kaiser, welcher übrigens in Civil war und äußerst wohl aus sah, ging nachdem die Front des Militärvereins zu Reichenbach ab und besichtigte sodann die fremden Militärvereine in der leutseligsten Weise. Einjender dieses

fab,
nen,
die B
er hier
daselbst
lichen
und v
der A
neigen

das ar
Schade
aus —
derselbe
besliffen
der hier
ganz u
bespann
der üb
mitgeth
scheinlic
brand
treffend
umfang
Schade
wahne
hier en
daher,
abbestel
Stunde
worden
erschreck
gebrann
so glau
wahr, d
vorher
allein d
Wahrne
brunn
Schwar
wo aus
liegt au
nach all
entfernt
liegt, v
wassert
führt di
Stadt r
Durch d
nicht ge
durchfah
Stadt z

Der
nen Mu
nach der
Frau M
tauschen
zens den
tung ihre
um die z
Als
sich eines
„Re
säden zu
kann nich
stehlen d
Geld in
man für
und lege
ter mein
In

sah, wie er mehrere mit dem eisernen Kreuz geschmückte Veteranen, nachdem er sich mit denselben in der herablassendsten Weise über die Vergangenheit unterhalten, die Hand kräftig schüttelte. Nachdem er hierauf in das reservirte Zimmer abgetreten war, besichtigte er die daselbst aufgestellten Photographien der kaiserlichen Familie mit sichtlichem Interesse, unterhielt sich auch mit vielen der anwesenden Herren und bestieg sodann gegen 12 Uhr unter dem abermaligen Hochrufen der Anwesenden den Extrazug, nach allen Seiten hin freundlichst verneigend.

— Aus Schwarzenberg. Die den Dresdner Nachrichten über das am 29. v. M. in Breitenbrunn bei Schwarzenberg stattgefundene Schadenfeuer von kompetenter Seite — wahrscheinlich von Breitenbrunn aus — zugegangene Mittheilung, welche die hiesige Feuerwehr oder die derselben vorgesetzte Behörde als nachlässig und theilnahmlos hinzustellen beflissen ist, bedarf der Berichtigung. Die auswärtig gehende Abtheilung der hiesigen Feuerwehr war alarmirt worden, weil man das anscheinend ganz unbedeutende Feuer kaum $\frac{1}{2}$ Meile von hier entfernt hielt. Die bespannte Feuerlöschspritze mit Mannschaft war zur Abfahrt bereit, als der über die Feuerwehr verfügenden Behörde von kompetenter Seite mitgetheilt wurde, das Feuer sei weit, es könne in Breitenbrunn, wahrscheinlich noch weiter, etwa in Blatten in Böhmen, oder auch ein Waldbrand sein. Zu einem auswärtigen Schadenfeuer eilt die hiesige betreffende Feuerwehrrabtheilung, wenn sich dasselbe nicht als bedeutend oder umfangreich erkennen läßt, bis zu einer Meile Entfernung. Das gedachte Schadenfeuer ließ sich von hier aus keineswegs als ein bedeutendes wahrnehmen und Breitenbrunn liegt 10,5 Kilomtr. = 1,4 Meilen von hier entfernt. Die Abfahrt der Feuerlöschspritze mit Mannschaft wurde daher, zumal das Feuer fortwährend für unbedeutend gehalten wurde, abbestellt. Nach Ablauf von fast 4 Stunden, nachdem hier mehrere Stunden keine Wahrnehmungen über die Fortdauer des Feuers gemacht worden waren, gelangte durch einen Zollbeamten die erste überraschende, erschreckende Nachricht anher, daß über 40 Häuser in Breitenbrunn niedergebrannt seien, die man nicht geglaubt haben würde, wenn sie nicht von so glaubwürdiger Seite gekommen wäre. Es ist allerdings buchstäblich wahr, daß die Spritzen von Beiersfeld und Sachsenfeld Schwarzenberg vorher passiren mußten, ehe diese nach Breitenbrunn gelangen konnten, allein das Dorf Beiersfeld liegt weit günstiger, als hiesige Stadt, zu Wahrnehmung eines Schadenfeuers in oder in der Nähe von Breitenbrunn und die Beiersfelder Spritze muß dahin auf der Chaussee nach Schwarzenberg durch Sachsenfeld fahren. Die hiesige innere Stadt, von wo aus in den gemeinten Fällen die Anordnungen gegeben werden, liegt auf einer hohen Felsenzunge durch das Schwarzwasserthal begrenzt, nach allen Seiten hin mit Ausnahme nach Nordosten bis zu der $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Grünhainer Höhe, an deren südwestlichem Abhange Beiersfeld liegt, von einem nahen Höhenzug, der nur durch das enge Schwarzwasserthal unterbrochen wird, umgeben. Von Beiersfeld, Sachsenfeld führt die Chaussee im Schwarzwasserthale an einzelnen Häusern hiesiger Stadt vorbei nach Breitenhof, von dort der Weg nach Breitenbrunn. Durch die innere Stadt sind die Spritzen von Beiersfeld und Sachsenfeld nicht gefahren, auch ist von den Bewohnern im Thale oder von den durchfahrenden Spritzenmannschaften keine Nachricht der höher gelegenen Stadt zugegangen.

Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben.

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

III.

Der hübsche Blondkopf Anna hatte den Befehl der stolz gewordenen Mutter am nächsten Tage befolgt, ihre Herrschaft verlassen und sich nach der alten Heimstätte begeben, die sie aber nach wenigen Tagen, wie Frau Möller versprochen, mit einer eleganten Wohnung wieder vertauschen sollte. Die Wittve hatte zwar in der ersten Freude ihres Herzens dem Herrn Advokaten gegenüber geäußert, sie würde in Begleitung ihrer schönen Tochter und zwei Arbeitsleuten zu ihm kommen, um die zweitausend Thaler abzuholen, die er ihr vorstrecken wolle.

Als aber die zum Besuch bestimmte Stunde herankam, befaun sie sich eines Besseren.

„Rein, Anna,“ sagte sie, „wir dürfen nicht mit gefüllten Geldsäcken zurückkommen. Es wohnen hier im Hofe allerlei Leute — man kann nicht wissen — führe uns nicht in Versuchung! beten viel und stehlen doch, wenn sie Gelegenheit dazu finden. Wir wollen uns das Geld in preussischen Cassenscheinen auszahlen lassen, die nimmt Jedermann für vollgültig. Die Scheine stecke ich in einen wollenen Strumpf und lege sie, so lange wir noch in der Bude wohnen, jede Nacht unter mein Kopfkissen. So sind sie am Besten in Sicherheit.“

In ihren besten Kleidern ging sie mit Anna, die von ihrer Herr-

schaft im Sonntagsgänze heringekommen, nach der Wohnung des erwähnten Juristen. Die kleine Frau schritt mit stolzem Gange durch die Straßen und sah die an ihr Vorübergehenden rechts und links mit einer Miene an, als wollte sie sagen: Merkt Ihr denn nicht, daß ich eine geehrte Madame geworden bin?

Nicht so die hübsche Tochter. Diese ließ den Kopf betrübt hängen. Der Traum, der sie in der vorhergehenden Nacht so schwer geängstigt, wollte nicht aus ihrem Gedächtnisse weichen, und als sie mit ihrer Mutter über eine Brücke ging und zufällig einen Blick auf das unten fließende schlammige Wasser warf, bebte sie zusammen, denn sie sah im Geiste ein blaßes Antlitz aus der Fluth emporstauen, das ihrem Liebsten, Carl Mettler, angehörte.

Glücklicherweise hatte Frau Möller keine Ahnung von dem, was die Brust ihrer Tochter in dieser Stunde bewegte, ihre gute Laune hätte sonst wohl einen beträchtlichen Stoß erlitten.

Der alte Herr Advokat hielt sein Versprechen. Nach kurzer Unterredung mit ihm unterschrieb die Wittve einen Darlehnschein, der auf zweitausend Thaler lautete. Dann zählte der Greis die Summe in Treforscheinen auf den Tisch, wickelte die Scheine in ein großes Stück Papier und überreichte sie der Frau mit dem Wunsche, sie möge sie wohl anwenden.

Frau Möller verbarg das Paket in die tiefgehende Tasche ihres Kleides und winkte dann ihrer Tochter, die bescheiden in der Nähe der Thürschwelle stehen geblieben, zu sich heran. Sie schob dieselbe dicht vor den Advokaten hin und versetzte:

„Das hier,“ Herr Advokat, ist mein einziges Kind, meine Tochter, von der ich Ihnen gestern sagte. Sehen Sie sie genau an. Sie müssen gestehen, daß ich Ihnen Nichts vorgelogen habe, als ich sie meine schöne Tochter nannte.“

Anna, deren ihr angeborne Bescheidenheit noch nicht durch die große Erbschaft gelitten, erröthete bis zur Stirne hinauf.

„Aber, liebe Mutter,“ sagte sie halblaut, „was soll der Herr Advokat von uns denken, daß Du mich so —“

„Der Herr wird denken,“ fiel Frau Möller ihr rasch in's Wort, „daß ich Ursache habe, stolz auf Dich zu sein. Wenn er einen hübschen Sohn hat, wird es ihm ebenso gehen.“ Und sich dem alten Herrn zuwendend, der in der That von der anmuthigen Erscheinung des jungen Mädchens überrascht war und dieser lächelnd zunickte, fuhr die Wittve fort: „Ich möchte doch wohl die Ehre haben, Ihren Herrn Sohn, oder wenn Sie mehrere besitzen, dieselben kennen zu lernen, und Sie würden mir einen Gefallen erzeigen, wenn Sie mir einen Ihrer Herren Söhne vorstellten, damit ich auch ihnen meine Tochter präsentieren kann.“

Der Greis mußte sich abwenden, um vor der Wittve das Lachen zu verbergen, das ihr wunderliches, die höchste Unbildung verrathendes Verlangen bei ihm hervorrief.

Als er den Kopf wieder drehte, sagte er:

„Ich würde Ihren Wunsch mit Vergnügen erfüllen, wenn nicht eine Unmöglichkeit vorläge. Der Himmel hat meine Eye mit keinem Sohne gesegnet, wohl aber mit fünf Töchtern. Wünschen Sie, daß diese die Bekanntschaft des hübschen Kindes da machen, so will ich Sie hinauf in meine Wohnzimmern führen, wo meine Familie sich befindet.“

An diesem Vorschlage war der Wittve natürlich nichts gelegen, denn eine von den Töchtern konnte Anna ja nicht heirathen.

Mit kurzen Worten bat sie den alten Herrn, sich nicht zu bemühen. Sie dankte für das ihr vorgeschossene Geld, kugte und entfernte sich mit der Tochter durch das Zimmer, wo die Schreiber saßen, die Anna neugierig betrachteten und, nachdem Beide das Haus verlassen, laut darüber ihre Verwunderung kundgaben, daß die schöne Blume der Tochter aus einem so häßlichen dicken Stamme hervorgeprossen sei.

Wenige Tage darauf hatte Frau Möller eine hübsche ländliche Wohnung vor dem Damnthore gemiethet und die Miete für das erste halbe Jahr voraus bezahlt. Dann war sie zu einem Mobilitenhändler gegangen und hatte das für mehrere Zimmer nöthige Ameublement bestellt. Auch sonst noch Alles eingekauft, was zu einem vollständigen Haushalte gehört. Da die von ihr gemiethete Gartenwohnung zufällig leer stand, so war es ihr freigestellt worden, schon vor dem in Hamburg üblichen Etichtag am ersten Mai dort einzuziehen.

Als sie mit ihren Vorbereitungen zum neuen Haushalte fertig war und für sich und Anna auch neue elegante Kleider angeschafft hatte, erinnerte sie sich an das ihren Nachbarn gegebene Versprechen, denselben eine Abschiedsfeite in der bis jetzt noch von ihr bewohnten Bude zu geben.

„Das soll morgen Abend geschehen,“ sagte sie zu Anna. „Am andern Morgen aber ziehen wir aus und lassen uns nie wieder vor diesen Leuten blicken. Ich bin durchaus nicht stolz, aber wenn wir erst draußen wohnen und mit vornehmen Leuten umgehen, so schickt es sich nicht mehr für uns, mit dem armen Volk hier zu verkehren, ebenso wenig, wie es sich für Dich schickt, noch ferner an den Tischlergesellen

zu denken, der die Dreifigkeit hatte, Dir bei Mondschein die Cour zu schneiden. Na, ich habe dem frechen Burschen heimgeleuchtet für immer."

Der sogenannte Festabend kam heran.

Frau Möller war am Morgen des Tages noch einmal zu ihren sämtlichen Nachbarn gegangen und hatte sie daran erinnert, sich um die achte Stunde einzufinden.

Was zur Leibesnahrung und zur Bereitung des Punsch's dienen sollte, hatte sie gleichfalls in eigener Person besorgt.

Noch ehe die Gäste erschienen, standen große Teller mit Butterbrot, das mit Rahmkäse belegt war, in der Stube auf dem Tische und warteten auf ihre Entleerung. Auf dem Herde draußen auf der Bude die brannte ein mächtiges Louffeuer unter einem weitbauchigen, mit Wasser gefüllten Kessel, den die Wittve von einem in der Nähe wohnenden Töddler, der mit altem eiseren Gerümpel handelte, zu ihrem wohlthätigen Zwecke entliehen, und dicht bei dem Herde stand auf einem alten Küchentisch eine neugekaufte große Punscherrine.

So war denn Alles zum Empfange der Gäste vorbereitet.

Auf der alten schwarzwälder Uhr, die in einer Ecke der Stube

hing, wies der Zeiger noch nicht ganz auf die achte Stunde, als die Geladenen schon aurrückten. Da Frau Möller nur die Bedürftigsten unter den Bewohnern des Hofes ausgewählt so überstieg deren Zahl nicht ein Duzend und bestand aus alten Männern und Frauen, ein paar Kindern und zwei jungen kräftigen Burschen, die früher bei einem Kohlenhändler gearbeitet, und jetzt ohne Beschäftigung waren.

Die Wäscherin empfing die Leute mit einer Art von Protektionsmienne und hieß sie in der Stube auf den alten Stühlen, umgestülpten Waschkörben und alten Kisten Platz nehmen.

"Ihr seht, liebe Nachbarn," sagte sie, auf die hochgefüllten Teller deutend, daß ich mich nicht lumpen lasse. Laugt zu, so oft es Euch beliebt. So was ist Euch wohl lange nicht geboten worden und wird Euren hungrigen Magen gut thun. Du lieber Gott, es macht Einem ja Vergnügen, die Armuth abstüttern zu können. Also eßt. Der Punsch soll auch nicht lange auf sich warten lassen. Meine Anna und ich wollen ihn sogleich zurecht brauen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

37 Millionen 189,530 Gulden 31 Krz. ö. W.

a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wosfern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden.

b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billige feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1872 für 12,522 Schäden die Summe von

5 Millionen 31,437 Gulden 87 Krz. ö. W.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Carl Lipfert in Eibenstock.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Schönheide, Eibenstock und Umgegend hierdurch zur Nachricht, daß ich mich am hiesigen Orte, im Hause des Herrn Zimmerstr. Unger als **Uhrmacher** niedergelassen habe. Alle Reparaturen werden unter 1jähriger Garantie prompt und billigt ausgeführt.

Schönheide, den 6. August 1874.

H. L. Weber, Uhrmacher.

Verkauf von Meubles etc.

In den Tagen

vom 3. bis 8. September dieses Jahres,

gewünschten Falles schon vorher, sollen in dem ehemaligen von Bünau'schen Gute zu Grünheide

diverses Meublement, namentlich die Einrichtung eines Speisezimmers, bestehend aus massiver Eiche, im Werthe von circa 170 Thlr., sowie ein herrschaftlicher Aufschwagen, wie ein älterer, aber neu reparirter Wiener Flügel

freihändig verkauft werden. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Vogelschießen in Reidhardtsthal.

Am Sonntag, den 16. und Montag, den 17. August findet bei mir das diesjährige

Vogelschiessen,

verbunden mit **Concert** von Nachmittags 3 Uhr an und Abends **Ball**, statt, wozu alle Freunde dieses Vergnügens hiermit freundlichst eingeladen werden. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Carl Martin.

Tambourmaschinen.

Zu pachten gesucht werden **2 bis 3 Tambourmaschinen** unter annehmbaren Bedingungen.

Respectanten wollen ihre Adresse gefälligst in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Eine Oberstube

ist zu vermietben bei

H. Braun.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos

Dr. med. Ernst in Leipzig.

Wer eine Anzeige

im Inlande oder auswärts veröffentlichen will, der erspart Mühe, Zeit und Geld (Por:o), wenn er damit das **Annoncenbureau von Hausenstein & Vogler in Leipzig, Dresden oder Chemnitz** beauftragt, dessen ausschliessliches Geschäft es ist, Zeitungsannoncen in alle Blätter der Welt zu besorgen.

Ein Mädchen,

das in **Confectionsarbeiten** und **Tüllwebeln** erfahren ist, wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von **C. Pannochow** in Eibenstock.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt, und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber **viele Tausende** von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 10 Ngr. zu haben bei **E. Hannebohn.**

Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Ich muß Sie mit einigen Zeilen belästigen. Ich habe schon öfters von Ihrem Dr. White's Augenwasser bezogen, was mir stets vortreflich gute Dienste geleistet hat. Ersuche Sie deshalb, heute auch wiederum (folgt Auftrag). Augsburg, März 1873. **Andr. Schöfel.** Kerner: Ich habe nun selbst aus Erfahrung, daß Ihr Dr. White's Augenwasser vortreflich gute Dienste leistet, und deshalb bitte ich Sie (folgt Auftrag). Etowen in Posen, Januar 1873. **J. Doberstein.**

Turner-Feuerwehr.

Nächsten Sonntag früh 6 Uhr **Uebung** im Schulgarten.

Das Commando.

Uebersicht der in Eibenstock abgehenden und ankommenden Posten.

Personenposten.		
Nach u. von:	Abgang:	Ankunft:
	Uhr Min.	Uhr Min.
Auerbach . . .	4 15 Morgens	12 25 Nachts
Zob.-Georgenstadt	1 15 Nachm.	9 50 Abends
Schneeberg I. . .	1 15 Nachts	1 45 Nachts
" II. . .	9 — Vorm.	12 45 Mittags
" III. . .	2 — Nachm.	8 15 Abends
" Botenpost	6 30 Nachm.	5 55 Nachm.
Schönheide I. . .	12 55 Mittags	8 50 Morgs.
" II. . .	8 25 Abends	1 50 Nachm.
" Botenpost	6 10 Nachm.	9 — Abends
Postfachentransport mit Personenbeförderung.		
Carlsfeld I. . .	1 30 Nachm.	1 — Nachm.
" II. . .	9 — Abends	8 45 Abends

Dester. Silberg. 19 Ngr. 1 Pf. Bln. 18 Ngr. 3/4 Pf.

Mr.

Erst
wodentl
Klat un
Dienst
Donnerst
Sonnab

Insera
Für den
eine
einfaltige
1 Ngr

Bei r

wird mit
geldern für

Berl
neuesten
Vertreter
der Nabri
daß nur d
sei und d
Spaniens
werde die
Meinung
spanischen

— M
Vertreter d
allen Seite
man jetzt,
haben, die
sich nur un
land sich n
Rußland b
von vorübe
geneigt zeig
die deutsche
der deutsche
event. selbst
Kabinete, di
ten, dem M
Vorgehen in
ausüben wü
Zusammepg